



Perspektiven führen über konsequente Maßnahmen des Gesundheitsschutzes: schnelle Impfungen, Teststrategien und klare Einhaltung der Grenzwerte.

TEXT Stephanie Neumeier | FOTOS Adobe Stock

Wie schaffen wir den Ausstieg aus der Distanz? *

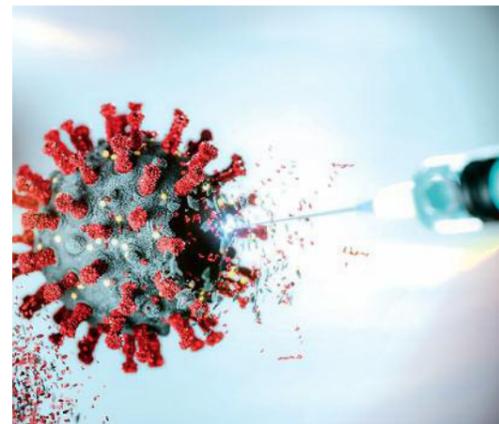
Natürlich wollen alle dauerhaften Präsenzunterricht an den Schulen – aber das darf nicht um jeden Preis passieren! Der Gesundheitsschutz aller Beteiligten muss dabei sichergestellt sein. Das heißt: Lehrkräfte müssen vorrangig geimpft werden und Schüler und Lehrkräfte sollten getestet sein – eigentlich bevor sie das Schulgebäude betreten. »Lehrkräfte müssen in eine höhere Impfprioritätengruppe eingestuft werden und ihnen muss zeitnah ein Impfangebot gemacht werden«, betonte der brlv-Vorsitzende Jürgen Böhm in den vergangenen Wochen immer wieder. Geimpft sind trotzdem viele nicht. Immer wieder prangerte der brlv deshalb das fehlende Konzept des Kultusministeriums an.

Die Meldungen zu Impfungen und Tests häufen sich – aber vieles davon kommt ein wenig spät und nicht ausgereift daher: zum Beispiel ein freiwilliger Test zweimal pro Woche. »Das kann nicht die Antwort sein, es braucht ein sinnvolles Testungskonzept für Lehrkräfte und Schüler«, kommentierte Böhm in einem Statement Mitte März.

Testen, testen, testen – am besten täglich

»Was zu tun ist: Allen Lehrkräften aller Schularten vor allem in Corona-Hotspots sofort ein Impfangebot machen, Dienstleister und Organisationen wie das Rote Kreuz ins Boot holen und testen, testen, testen – am besten täglich. Damit muss unverzüglich begonnen werden. Der Zeitpunkt für Pilotversuche in Hotspots wäre vor und nach Weihnachten gewesen. Jetzt sind klare Strategien und Antworten gefragt«, betonte der brlv-Vorsitzende.

»Jetzt erst mit erweiterten Testkonzepten in Hotspots ums Eck zu kommen, ist reichlich spät. Die Schulen in Regionen mit Inzidenzwerten über 100 erwarten unverzüglich fertige Antworten und keine Versuchsballons. Der Kultusminister ist in Abstimmung mit dem Gesundheitsminister gefragt, umgehend eine Teststrategie zu implementieren, die den Namen auch verdient«, erläuterte Böhm.



Der brlv forderte in den vergangenen Wochen nachdrücklich schnelle Impfungen für die Lehrkräfte.

»Um zu gewährleisten, dass die Schulen dauerhaft geöffnet bleiben können und der Präsenzunterricht umfassend sichergestellt werden kann, müssen jetzt entsprechende Maßnahmen getroffen und konsequent umgesetzt werden«, forderten die Vorsitzenden der Eltern-, Lehrer- und Direktorenverbände

»Allen Lehrkräften aller Schularten muss vor allem in Corona-Hotspots sofort ein Impfangebot gemacht werden, dazu müssen Dienstleister und Organisationen wie das Rote Kreuz ins Boot geholt werden und testen, testen, testen – am besten täglich.

»Es ist absolut wichtig, dass gerade in dieser Phase der Pandemie die Inzidenzgrenze von 100 für den Wechsel in den Distanzunterricht klar eingehalten wird.

»Ein permanenter Wechselunterricht, ein ständiges Hin und Her und die Gefahr eines ‚Jo-Jo-Effekts‘ helfen den Schülern nicht weiter.

Vertreter der Eltern, Lehrkräfte und Direktoren einhellig

Jürgen Böhm, brlv-Vorsitzender

Entlastungsmaßnahmen für Schüler an Realschulen

Das Kultusministerium hat Anfang März bekannt gegeben, dass Schüler an den bayerischen Realschulen in Corona-Zeiten im Verlauf des Schuljahres faire Rahmenbedingungen erhalten. »Bis zu den Abschlussprüfungen an der Realschule ist noch etwas Zeit. Trotzdem ist es mir sehr wichtig, bereits jetzt für Entlastung der betroffenen Schüler zu sorgen. Sie sollen faire Bedingungen erhalten. Deswegen reduzieren wir die Anzahl der schriftlichen und mündlichen Leistungsnachweise in der Realschule drastisch und bieten den Schülern die Möglichkeit, sich freiwillig zu verbessern«, betonte Kultusminister Michael Piazolo.

Die wesentlichen Maßnahmen im Einzelnen:

- Die Zahl der großen Leistungsnachweise wird verbindlich um eine Schulaufgabe je Fach reduziert. Das betrifft auch Fächer mit nur zwei Schulaufgaben pro Schuljahr.
- Auch die Zahl der kleinen Leistungsnachweise wird im zweiten Halbjahr um einen Leistungsnachweis je Fach reduziert.
- Schüler, die der Meinung sind, dass der Notenstand ihrem Leistungsvermögen nicht entspricht, erhalten die Möglichkeit, sich mit einem freiwilligen Leistungsnachweis zu verbessern.
- Bedarfsorientiert werden zusätzliche Förderangebote in den zentralen Prüfungsfächern für Schüler aus Abschlussklassen eingerichtet.

(LEV-RS, brlv und VBR) der bayerischen Realschulen Andrea Nüßlein, Jürgen Böhm und Ingrid Meggl bereits Anfang März. Neben der weiteren Entlastung des Schülertransports und verstärkter Hygienemaßnahmen an den Schulen könne ferner das Thema Raumlufreinigungsgeräte nicht ad acta gelegt werden. Deshalb brauche man Expertenrunden, bei denen geklärt wird, ob und unter welchen Bedingungen ein Einsatz dieser Geräte sinnvoll und notwendig ist.

Inzidenzgrenzen konsequent verfolgen

Alle wollen möglichst im Präsenzunterricht bleiben – und nicht einen ständigen Wechsel zwischen Präsenz-, Wechsel- und Distanzunterricht, wie die aktuellen Zahlen gerade in den Grenzregionen Bayerns immer wieder erfordern. Die Gesundheitsämter entscheiden oftmals eigenständig, wann die Schulen geöffnet werden und es auch bleiben – und orientieren sich dabei nicht einheitlich an den Grenzwerten. »Inzidenzgrenzen dürfen von den Verantwortlichen vor Ort nicht permanent uminterpretiert, sondern müssen konsequent verfolgt werden. Ab einem Grenzwert von 100 (7-Tage-Inzidenz) ist absolut kein Präsenzunterricht mehr möglich«, betonte der brlv-Verbandschef.

Die Lehrer, Eltern und Schüler erwarten durchdachte Konzepte und verlässliche Werte, die Bestand haben und womit sie ihren Alltag planen können. Deshalb fordert der brlv einen nachvollziehbaren und sicheren Fahrplan für die zweite Hälfte des Schuljahres, auf den sich Schüler, Eltern und Lehrkräfte verlassen können. »Ein Hin und Her und Jo-Jo-Effekt braucht niemand! Bisher gab und gibt es immer wieder ein Durcheinander.«

In unserem Titelthema erhalten Sie dieses Mal einen Einblick in den Bildungsausschuss (S. 8) und Sie erfahren, wie Lehrkräfte an einer Realschule sich einheitliche Dienstgeräte beschafft haben (S. 10). Zudem wird deutlich, wie wichtig politische Bildung in Krisenzeiten ist, um politische Prozesse einzuordnen, historische Parallelen zu ziehen und die Bedeutung der Grundwerte der Demokratie zu erkennen (ab S. 14 ff.).

Anzeige

Nachhaltige Kfz-Versicherung für Elektro- und Hybridfahrzeuge
www.diebayerische-duschner.de





Anhörung vieler Experten aus allen Schularten – brlv fordert »Fahrplan und klare Regeln aus der Pandemie.«

TEXT und FOTOS Stephanie Neumeier

Bildungsausschuss im Bayerischen Landtag: »Die Krise als Chance«

Am 25. Februar 2021 wurden insgesamt 23 Sachverständige im Bildungsausschuss des Bayerischen Landtags digital zugeschaltet, um mit Bildungspolitikern aller Fraktionen zu diskutieren.



Unter dem Motto »Die Krise als Chance« waren Ende Februar im Bildungsausschuss des Bayerischen Landtags viele Experten geladen, um zur aktuellen Lage an den Schulen Stellung zu beziehen und darüber mit Bildungspolitikern aller Fraktionen zu diskutieren. Die Liste der Sachverständigen aus allen Schularten war dabei schier endlos lang (insgesamt 23!), für die Sitzung waren vier Stunden angesetzt.

Blockweise waren die Vertreter nach Schularten aufgerufen, um ihre Sicht der Dinge darzulegen – von der Grund- über die Realschule bis zum Gymnasium und den beruflichen Schulen. Zu Wort kamen die Vorsitzenden der Lehrer-, Eltern- und Direktorenverbände sowie Vertreter der Schüler. Die Experten sollten jeweils drei Fragen beantworten, wobei sie nur vier Minuten Zeit hatten, um im Zeitplan der Sitzung zu bleiben.

»Lehrkräfte müssen in eine höhere Impfprioritätengruppe eingestuft werden und ihnen muss zeitnah ein Impfangebot gemacht werden«, sagte brlv-Vorsitzender Jürgen Böhm im Bildungsausschuss.

1. Worin bestehen die hauptsächlichen Herausforderungen, vor die die Schulen durch die Corona-Krise gestellt sind?
2. Wie soll im weiteren Pandemieverlauf die Zukunft an den Schulen (politisch) gestaltet werden?
3. Welche Lehren und Verbesserungen sollen nach der Corona-Pandemie Bestand haben?



Über alle Schularten hinweg kamen immer wieder folgende Themen zur Sprache: Mangelnder Gesundheitsschutz, Belastung der Lehrkräfte und Umgang mit abgehängten Schülern. Unisono beklagten die Experten, dass Personal auf allen Ebenen fehle. Die Vertreter der Lehrkräfte kritisierten zudem das Fehlen einer umfassenden Test- und Impfstrategie. Auch müssten endlich datenschutzkonforme Möglichkeiten des Video-Distanzunterrichts und der digitalen Notenerhebung geschaffen werden.

Realschulen wollen sicheren Fahrplan

»Inzidenzgrenzen dürfen nicht permanent uminterpretiert, sondern müssen konsequent verfolgt werden. Es ist absolut wichtig, dass gerade in dieser Phase der Pandemie die Inzidenzgrenzen von 50 für den vollen Präsenzunterricht bzw. 100 für den Wechsel in den Distanzunterricht klar eingehalten werden.



Wir sprechen uns für das Einhalten der Abläufe aus. Auch die Ferienzeiten sollten eingehalten werden!



Jürgen Böhm, brlv-Vorsitzender

Über alle Schularten hinweg kamen immer wieder folgende Themen zur Sprache: Mangelnder Gesundheitsschutz, Belastung der Lehrkräfte und Umgang mit abgehängten Schülern. Unisono beklagten die Experten, dass Personal auf allen Ebenen fehle. Die Vertreter der Lehrkräfte kritisierten zudem das Fehlen einer umfassenden Test- und Impfstrategie. Auch müssten endlich datenschutzkonforme Möglichkeiten des Video-Distanzunterrichts und der digitalen Notenerhebung geschaffen werden.

Sofortiges Impfangebot für alle Lehrkräfte

Außerdem sprach sich der brlv-Verbandschef dafür aus, den Gesundheitsschutz an den Schulen weiter zu erhöhen – und entsprechende Maßnahmen wie Testungen, Luftreinigung und Hygiene zu verstärken. »Dazu ge-

hört vor allem, dass die Lehrkräfte in eine höhere Impfprioritätengruppe eingestuft werden und ihnen zeitnah ein Impfangebot gemacht wird«, betonte Böhm. »Unsere Lehrkräfte und Schüler dürfen sich im weiter zunehmenden Präsenzunterricht keinen zusätzlichen Risiken aussetzen.«

»Schuljahr ist nicht verloren«

In den vergangenen Wochen sei in den Schulen Enormes geleistet worden. »Gerade an den Realschulen funktionierte der digital gestützte Distanzunterricht sehr gut. Die Qualität der Abschlüsse haben wir im Blick! Die Absolventen sind auch unter den schwierigen Bedingungen sehr gut auf den Realschulabschluss vorbereitet und das Schuljahr ist für die Realschülerinnen und Realschüler längst nicht verloren«, sagte der brlv-Vorsitzende. Motivation, Anerkennung und Perspektiven seien nun gefragt. »Wir fordern nachdrücklich, die Leistungen der Lehrkräfte und Schüler anzuerkennen und die gestrichenen Faschingsferien zu kompensieren«, bekräftigte Böhm.

Lilly Landauer, Landesschülersprecherin der Realschulen, bezeichnete die Corona-Krise als »große Herausforderung für die

Realschüler« und äußerte ihre Sorge, dass manche Schüler in der Corona-Krise abgehängt werden: »Bei den Jüngeren in der fünften und sechsten Klasse fehlen oft die Kompetenzen für den Umgang mit Word usw.«

Auf fehlende Unterstützung in der Leitungsebene der Realschulen wies Ingrid Meggl, Vorsitzende der Vereinigung Bayerischer Realschuldirektorinnen und Realschuldirektoren e.V. (VBR), hin: »Wir brauchen eine Entlastung der Schulleitungen und hier dringend personelle Ressourcen.«

Bessere Ausstattung für Schulen gefordert

»Die Schulgebäude brauchen eine bessere Ausstattung«, forderte Andrea Nüßlein, Vorsitzende des Landeselternverbands Bayerischer Realschulen e.V. (LEV-RS). Sie legte auch dar, dass beispielsweise bei der Bandanbindung Kleinigkeiten fehlen, die oft aufgrund von Bürokratie nicht umsetzbar sind. »Auch bei der Schülerbeförderung muss nachgebessert werden«, betonte Nüßlein. ♦



Dass die Corona-Krise eine große Herausforderung für alle Schüler ist, darin waren sich die Experten aller Schularten einig.

Anzeige



Ein Erfahrungsbericht der Realschule Tegernseer Tal

TEXT und FOTOS Tobias Schreiner

Dienstgeräte für Lehrerinnen und Lehrer

Eigentlich ist es rückblickend fast kurios, dass das Thema »Dienstgeräte für Lehrkräfte« durch die Coronapandemie so viel Rückenwind bekommen hat. Obwohl manche Bundesländer die Hürde wirklich hoch legen (beispielsweise lässt das Land NRW seine Lehrkräfte eine 11-seitige Erklärung unterschreiben, wenn private Geräte für die Schule genutzt werden sollen), ist mir persönlich nicht eine einzige Lehrkraft bekannt, die für die schulische Vor- und Nachbereitung kein digitales Endgerät nutzen würde. Und ich kenne auch niemanden, der mit der Begründung »Kein Gerät« die Distanzlehre verweigert hätte. (Private) Geräte waren und sind also reichlich vorhanden.

Manche befürchteten auch sogleich (nicht ganz zu unrecht), dass es – nachdem 30 Jahre lang nichts passiert ist – jetzt zu Schnellschüssen kommt und Lkw-Ladungen voller Tablets oder Notebooks über die Schulen ausgekippt werden, um die sich dann keiner kümmert, deren Wartung und Ersatzbeschaffung unklar ist und die im schlimmsten Fall als Elektroschrott im Schulkeller verkommen. Was es da alles zu bedenken gäbe, hat Schulleiter Michael Graf in zwei Artikeln* (siehe Artikelende) aufgeschrieben. Es geht dabei unter anderem um Datenschutz, Arbeitsrecht, Sicherheit, Anschlusskosten für Inbetriebnahme, Wartung und Ersatzbeschaffung.

Ein Schritt in Richtung Professionalisierung

Ich teile die meisten dieser Bedenken. Und trotzdem finde ich es richtig, dass endlich was passiert und Lehrkräfte mit Geräten ausgestattet werden. Warum?

- Es ist ein Schritt in Richtung Professionalisierung und ein klein wenig auch Wertschätzung.
- Es ist das sichtbarste Zeichen dafür, dass schulisches Lernen in einer Kultur der Digitalität stattfindet.
- Es ermöglicht die Einführung verbindlicher Standards im Bereich der digitalen Kompetenzen.
- Einheitliche IT kann Synergieeffekte erzeugen und Lehrkräfte zur Zusammenarbeit motivieren.

Und deshalb war die Freude an unserer Schule auch groß, als wir bereits im September 2020 in Zusammenarbeit mit dem Sachaufwandsträger die Möglichkeit schaffen konnten, alle Lehrkräfte der Schule mit einheitlichen Geräten auszustatten, sodass wir nun auf ein halbes Schuljahr Erfahrung damit zurückschauen dürfen.



An der Realschule Tegernseer Tal ist das Dienstgerät für Lehrer ein HP x360 440 G1 geworden. Bei dem Gerät handelt es sich um ein Notebook, das zugleich als (großes) Tablet nutzbar ist.

» Ausdrücklich zu begrüßen ist die Bereitschaft der Bundesregierung, noch in diesem Jahr die Beschaffung der Endgeräte für Lehrkräfte zu ermöglichen.

KMK-Präsidentin Dr. Stefanie Hubig in einer Presseerklärung nach dem Bildungsgipfel am 21. September 2020

Gerätewahl

Kriterien für uns waren:

1. Die Geräte müssen grundsätzlich als alleiniges Arbeitsgerät tauglich sein. Würde nämlich das zur Verfügung gestellte Gerät nur als Zweitgerät taugen, änderte sich nichts am zugrunde liegenden Problem; Lehrkräfte wären weiterhin darauf angewiesen, private Geräte für die Arbeit einzusetzen – mit allen damit verbundenen Herausforderungen.
2. Die Geräte müssen sich nahtlos in die bestehende Infrastruktur einfügen. Die Lehrkräfte sollen alle Aufgaben, die sie normalerweise an den Arbeitsplätzen im Lehrerzimmer erledigen würden, damit machen können (z. B. Zugriff auf Netzlaufwerke, Drucker, Rechtevergabe über AD, Notenverwaltung, Verbindung zum Beamer im Klassenzimmer, etc.).
3. Standardsoftware soll darauf lauffähig sein. Auch wenn es Kollegen gibt, die mit einem kleinen Tablet (z. B. iPad, Surface Go) als einziges Gerät arbeiten, halte ich das schon aufgrund des kleinen Bildschirms und im Fall des iPad auch wegen der beschränkten Integrationsmöglichkeiten in bestehende Netzwerk-Strukturen und der Verfügbarkeit von Standardsoftware nicht für sinnvoll. Schnell war dann klar, dass wir als Geräteklasse auf ein Convertible setzen wollen,

Eine Anforderung bei der Ausschreibung war die Touchbedienung mit Stifteingabe.



also ein Notebook, das zugleich als (großes) Tablet nutzbar ist. Folgende technische Daten haben wir deshalb in der Ausschreibung festgelegt:

- 13,3“ bis 14“-Display
- mind. 8 GB RAM / 256 GB SSD / i5-CPU (oder vergleichbar)
- Touchbedienung mit Stifteingabe
- 360°-Display
- mehrere USB-Anschlüsse, darunter mind. ein USB-C-Anschluss, über den das Gerät geladen werden kann, HDMI-Anschluss
- max. 1,7 Kilogramm

Einige große Hersteller (z. B. Lenovo, HP, Asus) bieten solche Geräte in der Preisklasse von rund 750 Euro an; geworden ist es bei uns dann ein HP x 360 440 G1.

Vorbereitung und Ausgabe der Geräte

Mit unserem EDV-Partner haben wir verschiedene Modelle mit unterschiedlichen Freiheitsgraden durchgesprochen. Die Extrempositionen dabei waren:

Maximale Kontrolle: Die Geräte werden fix und fertig konfiguriert mit einer vorgegebenen Softwareauswahl übergeben. Änderungen der Standardeinstellungen sind nicht erlaubt, ebenso wenig die Installation von Software. Die Verwaltung erfolgt zentral über den Dienstleister; wer an seinem Gerät etwas ändern will, muss ein Ticket eröffnen. Diese Variante wird von manchen auch als sicherste angesehen.

Maximale Freiheit: Die Geräte werden unausgepackt in der Schachtel übergeben und jeder kann damit machen, was er will. Das würde gewisse Herausforderungen in Bezug auf die Sicherheit der IT im Haus mit sich bringen.

Mein Credo lautet immer: So viel Freiraum wie möglich, so viel Kontrolle wie nötig. Ich bin außerdem überzeugt davon, dass die Geräte nur dann sinnvoll genutzt werden, wenn die Lehrkräfte sie weitgehend so konfigurieren können, wie es zu ihrer Arbeitsweise passt. Wir haben uns deshalb dafür entschieden, lediglich das Betriebssystem und ein bisschen Standardsoftware zu installieren. Der Standardbenutzer hat keine Administratorenrechte, es gibt aber ein lokales Admin-Konto, das jeder Lehrkraft bekannt ist,

sodass Softwareinstallationen jederzeit möglich sind. Der kleine Moment, den es braucht, um den Benutzer zu wechseln, ist als Sicherheitsmaßnahme sinnvoll.

Übergabe bei schulinterner Fortbildung

Übergeben wurden die Geräte dann im Rahmen einer schulinternen Fortbildung, bei der noch ein paar Tipps (insbesondere zur Convertible-Funktion und zur Stiftbedienung) gegeben wurden, die Software-Installation gezeigt wurde und die Lehrkräfte auch ihre jeweils benötigten Drucker noch installiert haben. Außerdem gab's eine schicke Tasche und Kabel (HDMI, LAN) dazu.

Auch eine »Vereinbarung zur Überlassung von Arbeitsmitteln« unterschreibt jeder. Darin ist zum Beispiel geregelt, dass

- die private Nutzung erlaubt ist, solange sie nicht missbräuchlich ist,
- normaler Verschleiß oder einfache Fahrlässigkeit nicht zulasten der Lehrkraft geht,
- kein Dritter auf das Gerät Zugriff haben darf,
- die Überlassung des Geräts widerruflich ist,
- Software ohne vorherige Rückfrage nur aus dem Software-Pool der Schule, von heise.de, von Schulbuchverlagen oder aus dem MS Store installiert werden soll,
- bestimmte Verhaltensregeln bzgl. Datenschutz / Back-ups / Updates / Virenschutz eingehalten werden sollen (die aber alle kaum / keine Arbeit machen, wenn man an den Standardeinstellungen nichts ändert).

Wartung und Support

Es kümmerten sich zwei Kollegen recht intensiv darum, die Anfangsschwierigkeiten zu bewältigen. In unserem digitalen Lehrerzimmer in Teams gibt es außerdem einen Bereich mit »Tipps und Tricks zu den Dienstgeräten«, wo die Kollegen sich auch gegenseitig unterstützen können. Nach der Anfangsphase hat sich der Supportbedarf inzwischen trotz äußerst intensiver Nutzung auf ein gut bewältigbares Maß eingependelt. Hardware-Defekte sind ohnehin weniger ein Problem; die Convertibles haben drei Jahre Garantie und wir haben noch Ersatzgeräte im Haus, die wir ggf. während der Reparatur ausgeben könnten.

Zwischenfazit

Nach meiner Wahrnehmung hat sich der größte Teil der Lehrkräfte sehr darüber gefreut, ein schnelles, wertiges Gerät für die Arbeit zur Verfügung gestellt zu bekommen. Die Convertibles sind im Schulalltag ständig im Einsatz, auch die Stiftbedienung wird intensiv genutzt, insbesondere zur Korrektur von Aufgaben im Distanzunterricht. Die Lehrkräfte, die viel mit einem (privaten) iPad arbeiten, tun das natürlich weiterhin – hier wäre es eventuell zielführender gewesen, zwei oder drei Geräte zur Auswahl zu stellen.

Ausblick

Wenn die Aufwandsträger nun in großem Stil Geräte an Lehrkräfte ausgeben, damit sie in der Schule und zu Hause damit arbeiten, dann ist das ein großer Schritt in die richtige Richtung, aber trotzdem nur der Beginn eines Wegs. Konsequenz zu Ende gedacht müsste man sich auch darüber Gedanken machen, dass ein Notebook, Convertible oder Tablet alleine nicht den Anforderungen der Arbeitsstättenverordnung entspricht. Genau genommen bräuchte man fürs Homeoffice (das ja selbstverständlich bei Lehrkräften für einen Teil der Arbeitszeit vorausgesetzt wird) das Gesamtpaket:

- Höhenverstellbarer Schreibtisch mit ergonomischem Bürostuhl
- Notebook / Tablet mit Dockingstation
- Externer Bildschirm, Tastatur, Maus, Multifunktionsgerät
- Internetleitung und Telefon

Ob das irgendwann so kommt? Wir werden sehen. ♦

* <https://grafm.net/2020/08/15/dienstgeraete-fuer-lehrerinnen-bitte-nicht-jetzt/>
<https://grafm.net/2020/08/14/das-problem-mit-den-lehrer-dienstgeraeten/>

Der Verfasser ist Schulleiter der Realschule Tegernseer Tal.

Der Text ist ursprünglich als Blogpost unter www.tobias-schreiner.net erschienen.